

Panzel verkündigt hatten. In Unterballach hielten die Einwohner die Verhaftung des Geistlichen mit Gewalt. Die Dekane von Gerlachshausen und Tauberbischofsheim sind verhaftet worden.

— Stuttgart, 18. Novbr. Im verfloffenen Etatsjahre hat unsere Staatsbahn einen Ertrag von 930,503 fl. 22 kr. reine Einnahme geliefert; befördert wurden 1,849,401 Personen und 264,680 Wegestunden zurückgelegt. Im Dienst waren 45 Lokomotiven, so daß eine im Durchschnitt 5882 Stunden zurückgelegt hat.

— Nach dem amtlichen Bericht über die Einnahmen des Zollvereins ist Württemberg bei der gemeinschaftlichen Theilung der Bruttoeinnahme im Jahre 1852 mit 156,288 fl., und im Jahre 1853 mit 131,233 fl. — also 25,055 fl. weniger — vertreten.

— Stuttgart. Durch die gefährliche Behandlung des Lichts, besonders durch die Dienstmägde, welche solches häufig gegen die bestehende Vorschrift, nicht in wohlverwahrten Laternen, sondern offen in den Bühnensammern, ihren gewöhnlichen Schlafstellen, brennen, wird die Sicherheit des Eigenthums, ja sogar des Lebens nicht selten bedroht. Das Polizeiamt widmet mit seiner gewöhnlichen Thätigkeit diesem Unfug seine volle Aufmerksamkeit und sind in kurzer Zeit viele Dienstboten nach einander wegen der fraglichen Kontravention sehr empfindlich mit 10 fl., beziehungsweise bis zu viertägigem Arrest bestraft worden. Strafe ist nun zwar in öffentlichen Blättern schon oft angedroht worden, von großem Erfolg waren diese Androhungen aber nicht. Man liest und vergißt. Von größerem Erfolg dürften aber zur öffentlichen Kenntniß gebrachte Beispiele seyn, woraus ersehen wird, daß von der Polizei mit Eifer jenem Unfug entgegengetrebt wird, und daß namentlich die strengsten gesetzlichen Strafen zur Anordnung gebracht werden. Die Dienstboten werden deswegen auf diesem Wege in ihrem Interesse ernstlich ermahnt, doch ja den bestehenden diesfallsigen Polizeivorschriften Gehorsam zu leisten, indem sie sonst außer der gesetzlichen Strafe auch noch ihre Namen veröffentlicht sehen könnten.

— Stuttgart. Herr Kreuzberg wird uns mit seiner Menagerie demnächst verlassen und sein Winterquartier in München aufschlagen. In Ulm wird er ungefähr 8 Tage verweilen. Er hatte zur Aufstellung den Platz am Münster gewählt.

— Reutlingen, den 22. Novbr. In Bestätigung unseres Berichts vom 17. theilen wir mit, daß Robert Fuchs so eben, Mittags zwischen 1 und 2 Uhr, geschlossen hieher gebracht und unter dem Zulauf einer großen Menge Menschen durch die Stadt dem Oberamtsgerichte zu geführt worden ist.

Baßnang. Von morgen an gib'ts gutes

## Braumbier

im Adler.

Baßnang, Druck und Verlag von J. Berthold. — Verantwortl. Redacteur J. Berthold.

**Baßnang. (Abschied.)** Wegen unserer schnellen Abreise nach Amerika, sagen wir allen unsern Freunden und Bekannten, bei denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, ein herzliches Lebewohl.

Den 23. Novbr. 1853.

Ferdinand Jung.  
Ferdinand Singig.  
Wilhelm Wurster.

**Baßnang.** Gedörte Heidelbeere sucht zu kaufen, Wer? sagt die Redaktion.

Herr Kümel hat sich vorgestern mit Fr. F. wieder trefflich amüßet, wenn's nur nicht auch 5 fl. abseht, wie in W. — f. n. h. i. h. Wohlbekomms.

**Baßnang.** Naturalienpreise v. 23. Novbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	12	—	—	—	—
Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
Dinkel, neuer . . .	10	15	9	57	9	36
Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	7	3	6	42	6	30
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	1	52	—	—
Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
Linsen . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 2019 fl.  
8 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 38 fr.  
Gewicht eines Kreuzerweck . . . . . 4 1/2 Loth

**Seilbrunn.** Naturalienpreise v. 23. Novbr. 1853.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	54	—	—	23	—
Dinkel . . .	9	54	9	18	8	—
Weizen . . .	24	36	—	—	22	18
Korn . . .	—	—	14	—	—	—
Gerste . . .	15	30	—	—	13	—
Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
Haber . . .	6	24	—	—	5	48

### Goldkurs.

Frankfurt den 23. November 1853.  
Neue Louisd'or . . . 10 fl. 57 kr.  
Pistolen . . . . . 9 fl. 39 1/2 — 40 1/2 kr.  
Friedrichsd'or . . . 9 fl. 56 1/2 — 57 1/2 kr.  
Holl. 10 fl. Stücke . . . 9 fl. 45 — 46 kr.  
Dufaten . . . . . 5 fl. 34 — 35 kr.  
20 Frankenstücke . . . 9 fl. 22 — 23 kr.  
Engl. Souverains . . . 11 fl. 44 kr.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßnang und Umgegend.**

Nro. 95. Dienstag den 29. November 1853.

### Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßnang.

#### Gläubiger = Aufruf.

Die unbekannt Gläubiger des Christian Gottlieb Weigle, Metzgers von hier, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen

bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie mit solchen von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen würden.

Den 26. Novbr. 1853.

O. Oberamtsgericht.  
Fecht.

Forstamt Reichenberg, Revier Murrhardt.

#### Holz = Verkauf.

Am Samstag den 3. d. Mts. aus den Staatswaldungen Buch, Heiligenwald, Ofenberg, Rindsbau und Morbachhalbe 107 Stück tannen Sägen und Langholz, 2 1/2 Kftr. buchene Scheiter, 21 Kftr. tannen Abfallholz, circa 22 Wagen Nadelreisfren. Zusammenkunft Morgens 10 Uhr am obern Eck des Staatswalds Buch, bei ungünstiger Witterung in Murrhardt.

Reichenberg, den 16. Novbr. 1853.

O. Forstamt.  
H. v. Hügel, St. B.

Althütte.

#### Gläubiger = Aufforderung.

Die unbekannt Gläubiger der Wittwe des Martin Laier von Kallenberg werden aufgefordert, binnen 15 Tagen dahier oder bei dem Ge-

meinderath in Althütte ihre Forderungen unter Vorlegung der Beweismittel geltend zu machen, damit sie bei der Schuldenauseinandersetzung beachtet werden können.

Den 24. Novbr. 1853.

O. Amtsnotariat.  
Reinmann.

Rietena u.

#### Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Jakob Guttenberger, Schuhmachers hier, kommt am Samstag den 17. Dezbr. 1853 Nachmittags 1 Uhr folgende Liegenschaft zum Verkauf:

ein 1stodriges Wohnhaus, 7 Rth. 1 Schuh Hofraum dabei, Anschlag . . . . . 150 fl.  
1/8 Mrg. 46,2 Rth. Acker, Anschlag . . . 30 fl.  
1/8 Mrg. 9,0 Rth. Weinberg, Anschlag . . 12 fl.  
wozu die Liebhaber auf das Rathhaus eingeladen werden.

Den 25. Novbr. 1853.

Schultheißenamt.

Schfelberg.

#### Liegenschafts = Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Adam Holzwarth, Maurer hier, kommt am Samstag den 17. Dezember d. J. Vormittags 10 Uhr

folgende Liegenschaft zum Verkauf:  
1/2 an einem Wohnhaus, Stall und Wagenhütte, 29 Ruthen Garten, 1 1/8 Mrg. 38,9 Rth. Acker, 1/8 Mrg. 15,2 Rth. Wiesen.



Hörschhofer Markung.  
7/8 Mrg. 4,2 Rth. Acker,  
wozu die Liebhaber auf das Rathszimmer dahier  
eingeladen werden.  
Den 15. November 1853.  
Schultheißenamt.

Heiningen und Wald-  
rem s. Nach dem Amtsblatt  
Nro. 89 vom 4. d. Mts. ist die  
neue Straße von Bäcknang bis Waldrem s  
dem Gebrauch eröffnet. Es ist nun das Fahren  
mit schweren Fuhrwerken, namentlich mit Salzfuhr-  
werken auf der Straße über Heiningen und Wald-  
rem s bei 3 fl. Strafe verboten.  
Den 25. November 1853.  
Die betr. Schultheißenämter.

Privat-Anzeigen.

Landwirthschaftl. Verein Bäcknang.

Die Mitglieder des Vereins lade ich zu einer  
Versammlung auf  
Mittwoch den 30. d. M.  
(Andreasfeiertag)  
Nachmittags 1 Uhr

in das Gasthaus zur Sonne in Großaspach  
ein, wobei folgende Gegenstände zur Berathung  
kommen:

- 1) Bessere Benützung der Abfälle zu Dü-  
nger.
- 2) Hebung der Obstbaumzucht.
- 3) Einführung von Stammlisten bei der  
Rindviehzucht.
- 4) Einrichtung von landwirthschaftl.  
Winterabendunterhaltungen in  
den Gemeinden.
- 5) Ergebnis des letzten Vereinsbeschlusses in Be-  
treff des Kunstwießenbaues.

Herr Garteninspektor Lucas von Hohenheim  
wird der Verhandlung anwohnen und einen Vor-  
trag über Obstbaumzucht halten.

Die Vereinsmitglieder und alle Freunde der  
Landwirthschaft ersuche ich, sich zahlreich und pünk-  
lich einzufinden.

Die Herren Ortsvorsteher bitte ich, nicht  
nur diese Ankündigung in ihren Gemeinden bekannt  
zu machen, sondern auch selbst zu diesen für ihre  
Stellung gewiß wichtigen Verhandlungen zu er-  
scheinen.

Bäcknang, am 23. Novbr. 1853.

Der Vorstand des landwirthsch. Vereins:  
Oberamtsrichter F e c h t.

Bäcknang. Nächsten Freitag  
Casino im Löwen. Anfang Abends  
6 Uhr.

Einladung zur Theilnahme an der  
neu begründeten Lebens-Versiche-  
rungs- und Ersparniß-Bank in  
Stuttgart.

Unter Beziehung auf das im Staatsanzeiger  
vom 27. Novbr. und Schwäbischen Merkur vom  
23. Novbr. erschienene Programm des mit Errich-  
tung einer Lebensversicherungs- und Ersparnißbank  
beauftragten Comité zeige ich hiemit an, daß ich  
für den D. A. Bezirk Bäcknang als Agent aufge-  
stellt und zugleich beauftragt bin, Statuten und  
Anmeldungsformulare Jedem, welcher davon Ein-  
sicht nehmen will, mitzutheilen, auch jede weitere  
gewünschte Auskunft zu geben.

Unter Verweisung auf das angeführte Programm  
halte ich für überflüssig Lebensversicherungs-Anstal-  
ten an und für sich zu empfehlen.

Die Vorteile, welche diese Gesellschaft gegen-  
über von andern gewährt, bestehen hauptsächlich  
darin, daß die Prämien billiger gestellt sind, als  
bei allen bekannnten auf Gegenseitigkeit beruhenden  
Lebensversicherungs-Gesellschaften, und wenn man  
die mit Wahrscheinlichkeit zu erwartende Dividende  
von 20 — 25 % in Berechnung nimmt, auch  
wesentlich billiger, als alle von einzelnen Unterneh-  
mern ausgehende, und daß eine Masse Capitalien,  
welche bisher außer Lande giengen, jetzt im Lande  
bleiben und den Bestimmungen der Statuten gemäß  
vorzugsweise dazu dienen sollen, dem Geldsucher  
kein Geld erhalten konnte, Anlehen zu verschaffen.

Die sofortige wirkliche Eröffnung der Anstalt ist  
bedingt durch zahlreiche rasche Anmeldungen und  
von jedem wahren Vaterlandsfreunde gewiß um so  
ersehnter, als mehrere die Hebung des Credits und  
zweckmäßige Anlegung von Ersparnissen bezweckende  
Institute alsbald nach der wirklichen Eröffnung mit  
dieser Anstalt verbunden werden sollen.

L. Leopold.

Bäcknang. Wegen des in unserem Hause  
ereigneten Vorfalles und der mir hiedurch zugefügten  
Beschuldigung bitte ich meine Freunde und Bekannte,  
mit ihrem Urtheil über die Sache so lange zurückzu-  
halten, bis die von mir erhobenen Klagen (wegen  
grober und schwerer Verletzung meiner Ehre) ihre  
Erledigung gefunden haben.

Den 24. Novbr. 1853.

David Hiller.

Bäcknang. Von meinen überhiesigen  
Kartoffeln habe ich noch einige hundert Simer zu  
verkaufen, und erlasse ich solche in größerer Parthie  
à 48 fr. mit dem Bemerkten, daß nach Ablauf dieser  
Woche der Verkauf aufhört.

Heinr. Christ. B e u n i n g e r.

Eine brauchbare Kinderkutsche sucht zu  
kaufen, Wer? sagt die  
Redaktion.

Magd - Gesuch.

Eine mit guten Zeugnissen versehene Haus-  
Magd findet sogleich oder auch auf Licht-  
mess eine Stelle gegen guten Lohn. Näheres  
sagt die  
Redaktion.

Bäcknang. Alte Buppenköpfe werden wieder  
neu hergestellt, aber längstens bis den 8. Dezember  
noch angenommen bei

Franz Mayer.

Bäcknang. Meine 2 Logis in dem Holz-  
wirthschen Hause sind sogleich oder bis Lichtmess  
zu vermietthen.

Joh. Springer.

Winnenden. [Verkaufs-Antrag.]  
Unterzeichnete ist gesonnen ihren sämmtlichen Hand-  
werkzeug nebst Holzvorrath, bestehend in eichenen  
und einigen nussbaumenen Dielen am Donnerstag  
den 1. Dezember zu verkaufen.

Schreinerobermstr. Groß Wittwe.

Frauenkrieg.

Nach dem Französischen des Stan. Bellanger von S. B.

(Fortsetzung.)

II.

Der Baccalaureus und der Wein-  
händler.

Am Morgen dieses kalten, aber freundlichen  
Wintertages wanderte ein junger Mann von ziem-  
lich schlichtem Aeußern den von Guadalarara nach  
Kadaragua stührenden Weg. Er trug nach Art der  
spanischen Studenten eine schwarze Kutte mit einem  
braunen Lederriem um den Leib, die unter dem Na-  
men „Zapatos“ übliche Fußbekleidung von weißem  
Leder, und eine dunkle Filzmüge mit blauer Quaste,  
unter welcher die schwarzen Locken üppig hervor-  
quollen. Sämmtliche Theile seines Anzugs hatten  
mehr oder weniger durch die Zeit gelitten.

Gegenwärtig führt eine gerade, breite und ge-  
pflasterte Straße von Guadalarara nach Kadaragua,  
damals jedoch war dieß nicht der Fall, und es war  
so ziemlich der Natur überlassen geblieben, für den  
Weg selbst zu sorgen, auf welchem jedes Fuhrwerk  
Gefahr lief, seine Räder einzubüßen, und jeder Fuß-  
gänger, das Bein zu brechen.

Unser junger Reisende war gerade an einer  
Stelle angelangt, wo sich der Weg nach rechts bog,  
als er sich plötzlich durch eine stehende Stimme mit  
den Worten angerufen hörte:

„Ein Almosen, Herr, um Gott und seiner Hei-  
ligen willen!“

Der Bettler, von dem diese Worte ausgingen,  
lag nachlässig auf einer kleinen Erhöhung hingestreckt,  
von wo aus er so das öffentliche Mitleiden anstrebte.

Der junge Mann glaubte indes nicht, daß die  
Bitte des Bettlers an eine so ärmlich gekleidete Per-  
son wie er gerichtet sey, und wollte seinen Weg fort-

setzen, als er bei einem auf den Bettler geworfenen  
Blick am ganzen Leibe zitternd bemerkte, daß jener  
ein Gewehr auf ihn angelegt hatte.

Vor hundert Jahren war in Spanien Bettler  
und Räuber noch eins und dasselbe. Was der Eine  
nicht mit Bitten erhalten konnte, nahm der Andere  
mit Gewalt. Unser junger Reisende wußte dieß  
recht gut, und da er sich nicht den bei einer Weige-  
rung gewöhnlich eintretenden schlimmen Folgen aus-  
setzen wollte, so suchte er traurig in seiner freilich  
schlecht gespickten Tasche, um den Räuber zu be-  
friedigen.

„Was machen Sie denn da, Caballero?“ ließ  
sich in diesem Augenblicke die etwas rauhe Stimme  
einer dritten Person hinter ihm vernehmen.

„Ich gehorche, wie Sie sehen,“ versetzte schüchtern  
der Angeredete, indem er sich erschrocken umwandte,  
und auf das noch gegen ihn gerichtete Gewehr wies.

Der Hingekommene war ein Mann von etwa  
45 Jahren, hoch und stark gebaut, mit feurigem  
Auge, schwarzem Haar und von gebräunter Gesichtsfarbe.  
Er trug die Tracht der spanischen Mittel-  
stände, das lederne Wamms, halbweite Hosen mit  
bis an die Knie reichenden Samaschen, und auf dem  
Kopfe den breitrandigen, Sombbrero, genannten Hut.  
Ein flüchtiger Blick hatte ihn belehrt, um was es  
sich handelte, und mit einem einzigen Sprunge be-  
fand er sich dem Bettler gegenüber, seinen knotigen  
Stock drohend über dessen Haupt erhoben.

„Gelder!“ rief er, „schämst Du Dich nicht, auf  
solche Weise Dein schmachvolles Handwerk zu trei-  
ben? An einen Hidalgo magst Du Dich wenden;  
der Hidalgo ist reich und soll bezahlen, allein daß  
Du einen armen, jungen Mann, der mir nicht viel  
mehr als die Haut auf den Knochen zu tragen  
scheint, brandschlagen willst, ist eine unverzeihliche  
Feigheit. Rühr' Dich nicht,“ fuhr der Unbekannte  
fort, als der Bettler aufstehen zu wollen schien;  
„rühr' Dich nicht oder ich zerschmettere Dir den  
Schädel!“

Bei diesen letzten Worten schlug er dem Andern  
mit seinem Stock das Gewehr aus der Hand, hob  
es schnell auf und feuerte es in die Luft ab.

„Erinnere Dich der Lektion, Diego!“ hob er  
nochmals an, indem er dem Bettler das Gewehr  
verächtlich zuwarf; „wenn ich Dich je wieder er-  
tappe, so ist es Dein Unglück. Du weißt, ich halte  
Wort. Was Sie aber betrifft,“ wandte er sich zu  
dem von ihm geretteten jungen Mann, „so rathe ich  
Ihnen, sich künftig nicht allein auf solche Wege zu  
begeben; die Luft ist hier nicht rein. Und nun, darf  
ich vielleicht wissen, mit wem ich zu sprechen die  
Ehre habe?“

„Gewiß dürfen Sie dieß, mein Herr,“ versetzte  
der junge Reisende, der sich von seinem ersten Schreck  
etwas erholt hatte. „Vorerst aber erlauben Sie mir,  
Ihnen für die zu so guter Stunde geleistete Hilfe  
bestens zu danken. Ich heiße Feliciano.“

„Ein hübscher Name, der Ihnen Glück bringen  
wird,“ meinte der Andere.

„Auch ich bin, nach Dem, was eben vorgefallen  
ist, geneigt genug, an seine Vorbedeutung zu glau-  
ben.“



„Mein Name klingt weniger hübsch,“ entgegnete der Unbekannte, „ich heiße kurzweg Domingo. Doch was sind Sie Ihres Standes?“

„Ein armer Baccalaureus von Salamanca,“ gab Feliciano zur Antwort.

„Und ich bin ein Weinhändler, der geraden Wegs aus der schönsten Stadt Spaniens, aus Sevilla kommt. Sie kennen ja das Sprüchwort: „Wer Sevilla nicht gesehen hat, der hat das größte Wunder der Welt nicht gesehen.“ Aber, poß Bliß, wie mir scheint, ist Ihr Weg der meinige; wenn Sie nichts dagegen haben, werden wir ihn daher zusammen machen?“

„Wie sollte ich etwas dagegen haben, Sennor,“ erwiderte der Baccalaureus; „im Gegentheil bin ich sehr erfreut darüber. Wir können zusammen plaudern, und unter dem Schutze Ihres Stockes stehend, der hier mehr Sicherheit bietet, als das Scepter des Königs selbst, habe ich für meine paar Pfennige nichts mehr zu fürchten.“

Die beiden Wanderer marschirten nun darauf los, während ein schneidender Nordwind ihnen heftig entgegen wehte. Nach etwa einer halben Stunde hatten sie das Gebirge überschritten, und ihren Blicken bot sich ein Wirthshaus dar, in welches sie einkehrten, um eine Copa Alicanter Wein, welche der Weinhändler bezahlen wollte, zu trinken. Nichts befördert die Freundschaft so, als der Wein, die Artigkeit und der Schnupftabak, und so kam es denn, daß die Beiden, als sie wieder aufbrachen, so vertraut waren, wie wenn ihre Bekanntschaft von 10 Jahren herrührte.

Domingo war durch den genossenen Wein äußerst gesprächig geworden.

„Alle Wetter, lieber Freund,“ fing er zuerst wieder an, so wie wir jetzt zusammenstehen, brauchen wir wohl kein Geheimniß mehr vor einander zu haben; ich glaube nicht, daß wir uns gegenseitig schaden können. Sie werden es also nicht übel nehmen, wenn ich frage, welches Geschäft Sie nach Kadaragua führt? Um meinerseits das Beispiel des Vertrauens zu geben, sage ich Ihnen gleich, daß ich im Auftrage der Sennora Carmina, meiner hochgeschätzten Ehehälfte, nach Kadaragua gehe. Sennora Carmina hat nämlich in Madrid ein Wirthshaus vom ersten Range, in welchem auch nur Fremde von Rang einkehren. Daraufhin habe ich nun gedacht, daß es den jungen parmesanischen Edelknechten, welche wie Sie zweifelsohne wissen, unsere neue Königin begleiten, willkommen seyn würde, bei ihrer Ankunft in Madrid passende Wohnungen vorzufinden, wozu ich ihnen im Voraus meine Dienste anbieten will. Jetzt aber ist die Reihe des Mittheilens an Ihnen,“ schloß Domingo.

„Ich,“ erwiderte Feliciano, „gehe eigentlich wirklich nur nach Kadaragua, um den Festzug zu sehen.“

Ueber diese Antwort aus dem Munde eines armen, jungen Mannes verwundert, meinte der Weinhändler mit einem Seitenblick spöttelnd:

„Das wäre der einzige Grund, der sie bewogen hätte, Madrid zu solcher Zeit zu verlassen?“

„Um gegen Sie aufrichtig zu seyn,“ stotterte der

Baccalaureus, „so habe ich wohl noch einen andern Grund, der Sie jedoch zu wenig interessiren kann.“

„Wer weiß? Reden Sie nur immer zu.“

„Nun, wenn ich's einmal sagen soll, so mögen Sie denn wissen, daß ich mit Seiner Excellenz dem Gesandten des Herzogs von Parma sprechen will.“

„Mit Excellenz Alberoni?“

„Mit ihm selbst.“

„Und was wollen Sie von ihm, wenn man's wissen darf?“

„Ich will ihm sagen, daß ich Italiener, mithin sein Landsmann bin, und daß ich um deswillen hoffe, er werde mir nützlich seyn.“

„Nützlich, worin?“

„Dies überlasse ich ihm. Wissen Sie nicht, daß der König, in dessen Gunst er hoch steht, geschworen hat, ihn zu seinem ersten Minister zu machen?“

„Poß Bomben!“ versetzte der Weinhändler, „wenn Sie freilich noch an die schönen Versprechungen der Könige und an das Wohlwollen der Minister glauben, so brauche ich nichts mehr zu sagen.“

„Suchen Sie, junger Freund, auf alle Fälle an noch etwas Anderes zu glauben, und namentlich daran, daß Excellenz Alberoni Ihnen kein Gehör schenken wird.“

„Und warum das, wenn man fragen darf?“

„Warum? Je nun, weil solche kleine Leute, wie wir sind, keinen Zutritt bei so großen Herren haben.“

„Kleine Leute, meinen Sie? Also wissen Sie nicht, daß Alberonis Vater Gärtner war, und daß er selbst in Firenzuola, seinem Geburtsort, Glocken- junge und bei dem Herzoge von Vendome Koch war?“

„Das sind Alles bekannte Dinge; allein was sollen sie beweisen?“

„Daß, wenn man von unten auf so hoch gestiegen ist, man wohl auch Denjenigen, die ähnlichen Ehrgeiz haben, ein bißchen helfen kann.“

„Dho, nicht zu hitzig,“ fiel Domingo ein. „Wenn alle Männer, die sich aus der Niedrigkeit emporgeschwungen haben, sich auf diese Weise Anderer annehmen sollten, so würden sie einen kometenlangen Schweif von Bittstellern hinter sich haben.“

„So wäre es also besser, wenn sie sich selbstsüchtig verschloffen,“ warf Feliciano hin.

„Das will ich gerade nicht sagen,“ gab der Weinhändler zur Antwort. „Nur müssen sie ihre Kräfte sorgfältig schonen und ihren Einfluß für sich selbst zu erhalten suchen.“

„Ich will Ihnen da gleich ein Beispiel im Kleinen anführen,“ fuhr der Weinhändler fort, „aus dem dieß besser, als aus Allem, was ich Ihnen hierüber sagen würde, erhellt. Ich hatte einen Freund, der einen Weinhandel anzufangen wünschte. Da er keine Dublone besaß, so machte ich ihm die nöthigen Vorschüsse und gieng ihm mit Rath und That an die Hand, so daß sein Unternehmen glückte, ja so gut glückte, daß mich meine Kunden glückte, um sich ihm zuzuwenden, und zu dieser Stunde thut Meister Benito, wenn er mir begegnet, als ob er mich nicht kenne. Der Glende!“

„Ich bestünde mich aber nicht in demselben Falle,“ wandte der Baccalaureus gutmüthig ein. „Ich kann

der Excellenz Alberoni ihre Kunden nicht abwendig machen; er braucht nicht zu fürchten, daß ich seinen Einfluß untergrabe und mich an seine Stelle dränge; hierzu bin ich zu klein, und er zu groß.“

„Dh, mein Gott, man weiß nie, was geschehen kann. Mein Kamerad war 5 Zoll kleiner als ich, hatte weder Geld noch Credit,“ meinte Domingo, über seinen plumpen Spas lachend, „und machte doch sein Glück.“

„Dies kam daher, weil Ihr Freund ein Ehrgeiziger war, während dieß mit mir ganz anders ist. Excellenz Alberoni helfe mir nur ein wenig empor, und ich werde königlich zufrieden seyn.“

„Bah! so heißt's allemal, allein wenn man erst zu steigen angefangen hat, treibt uns der Ehrgeiz immer weiter. Was ich übrigens da sage, geschieht nicht, um Sie von Ihren Plänen abwendig zu machen. Man spricht eben nur so davon. Daß Seine Excellenz von Ihnen nichts zu fürchten hat, weiß ich wohl, allein sie hat von andern zu fürchten.“

„Und was hätte denn der Mann zu fürchten?“

„Der Neid folgt immer dem Glücke auf dem Fuße, und das Glück Alberonis ist so außerordentlich gewesen, daß es ihm viel Neider erweckt hat. Schon spricht man von Komplotten und geheimen Umtrieben, welche zum Zweck hätten, den Mann zu stürzen, bevor er sich noch recht festgesetzt hat. Mithin können Sie sich wohl vorstellen, daß Seine Excellenz, die, wie es heißt, hiervon Wind hat, vor Allem mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt ist.“

Mehrere Minuten giengen die Beiden schweigend nebeneinander her. (Fortsetzung folgt.)

### Tages- Ereignisse.

— Halt! hat einer an der Donau gerufen. Das ist der Winter, dem Russen und Türken pariren müssen. Es ist tiefer Schnee gefallen am russischen und türkischen Ufer, und der tiefe walachische Drunther ist noch nicht gefroren. Desto mehr friert's die Türken und namentlich die armen Araber, die den europäischen Winter nur vom Hörensagen kennen. Dmer Pascha hat daher 80,000 Pelze und Mäntel für die Armee bestellt. Die Diplomaten reiben sich die Hände und spizen die Federn, weil nun ihre Arbeit, nachdem die Schwerter vorgearbeitet haben, wieder angehen soll. Es ist sogar, wenn Schnee und Eis anhält, von einem europäischen Congress à la Wien die Rede. Unversehens aber Türken und Russen wieder aufgehen.

— Zunächst will der Türke probiren, wie schwer seine englischen und französischen Freunde in der Noth wiegen. Sie sollen Geld schaffen, da der Krieg viel Geld kostet. Ein geschickter türkischer Rechner ist nach London und Paris, um 100 Mill. zu borgen; die Geldherren wollen aber nur borgen, wenn die Regierungen in London und Paris für die Wiederbezahlung Gewähr leisten, sie meinen eigentlich dafür, daß nicht unversehens die erschütterte

Pforte umfalle und ihre Geldsäcke sammt Zinsen todschlage. Ein paar patriotische Kaufleute in Constantinopel haben einstweilen 30 Millionen auf den egyptischen Tribut vorgeschossen.

— Die nächste Aufmerksamkeit in den orientalischen Wirren muß nun auf Serbien und das schwarze Meer gerichtet seyn. In Serbien will der Fürst und das unter russischem Schutze stehende Land und Volk die Neutralität behaupten, welche die Pforte nicht zugeben, sondern offene Theilnahme zu ihren Gunsten will. Oesterreich will keinerlei Zwang dulden und scheint sich falls ein solcher gegen Serbien geübt, thätig einschreiten zu wollen. Im schwarzen Meere stehen ebenfalls ernste Ereignisse bevor.

— Wien, 22. Nov. Die neuesten Nachrichten vom Kriegsschauplatz reichen bis zum 17. d. Mis. Eine von diesem Tag aus Buda Pest hier eingetroffene telegr. Dep. berichtet: die Türken hätten am 16. abermals von Nikopoli und Hirsova aus vergebliche Versuche gemacht, das walachische Donauufer zu gewinnen. Auch bei Giurgewo, wo sie die nächst russische gelegene zum türkischen Gebiet gehörige Insel behauptet hätten; seyen ihre Unternehmungen am 14. und 15., um der an der walachischen Seite gelegenen Insel sich wieder festzusetzen, ohne Erfolg geblieben. (A. 3.)

— Wien, 24. Nov. Nach den neuesten Berichten herrscht auf dem Kriegsschauplatz Ruhe. Die walachische Miliz ist der russischen Armee als aktiver Truppentheil beigegeben. (Köln. 3.)

— Nachrichten aus Constantinopel vom 10. melden, daß die vereinigten Flotten Constantinopel passiert haben und im Bosphorus vor Anker liegen. Ein Theil der türkischen Flotte sollte am 11. abfahren, um die russischen Schiffe im schwarzen Meere zu kapern, von denen es hieß, daß sie Truppen an Bord führen. Das 1. Bulletin Dmer Pascha's war in Constantinopel angekommen. Er berichtet über die Schlacht bei Oteniza am 4. Sein Bericht bildet das Gegenstück des Bulletins des Fürsten Gortschakoff. Der Verlust der Türken wäre nach diesem Bulletin ganz gering, während die Russen Tausende verloren.

— Constantinopel. Am 5. Nov. wurden sämmtliche in Constantinopel lebende russische Kaufleute auf die Admiralkität beschieden, wo man ihnen mittheilte, daß nach Ablauf von 15 Tagen, vom 5. November an gerechnet, alle Schiffe unter russischer Flagge confiscirt werden würden. (Allg. 3.)

— London, 22. Nov. Der Herald theilt mit gesperrter Schrift folgende, in gut unterrichteten Kreisen umgehende Gerüchte mit: „Graf Walewski, der hiesige französische Gesandte, reiste am Freitag nach Paris ab, und zwar sah er sich zur Abreise so plötzlich gezwungen, daß ein großes Bankett, welches am selben Tag im Gesandtschaftspalast stattfinden sollte, aufgeschoben werden mußte. In diplomatischen Kreisen erklärt man diesen Umstand folgendermaßen: Der Kaiser Napoleon hatte der britischen Regierung angezeigt, daß er eine Anzahl Hülfsstruppen nach Constantinopel zu senden beabsichtige, und der englischen Regierung zugleich den



Vorschlag gemacht, ein Gleiches zu thun. Lott Aberdeen gerieth darüber in ernsthafte Unruhe. Die englische Regierung hatte nicht im entferntesten die Absicht, einen solchen Schritt zu thun, und kann doch nicht den Franzosen erlauben, Militär nach Konstantinopel zu senden, ohne ihrem Beispiel zu folgen; sie will daher den Kaiser Napoleon zu einer Sinnesänderung bewegen. Daraus soll eine Schwierigkeit zwischen den beiden Cabineten entstanden seyn, welcher die plötzliche Abreise des Grafen Walewski zuzuschreiben ist. (N. Z.)

— Paris, 24. November. Seit mehreren Tagen circuliren Gerüchte über die Fusion der beiden Linien der Bourbons. Ich bin in der Lage, Ihnen hierüber gewissermaßen offizielle Mittheilungen zu machen. Nachstehende Erzählung ist einem Briefe aus Frohsdorf entnommen. Mittwoch den 16. I. Mis. trafen sich die Abgesandten der Familie Orleans und der älteren Linie, Capitain Reille (Sohn des Marschalls), ehemaliger Adjutant des Herzogs von Nemours und der Abgesandte des Herzogs von Chambord, Herzog v. Lewis in Wien. Die Präliminarien des Besuchs waren bereits geordnet. Der Herzog von Nemours hatte erklärt, nach Frohsdorf gehen zu wollen und der Besuch wurde auf Donnerstag den 17. anberaumt. Der Herzog von Nemours verfügte sich an diesem Tage nach Wiener-Neustadt, wo ihn der Graf von Monti mit dem Wagen des Grafen von Chambord erwartete. In Frohsdorf angekommen, wurde der Herzog von Nemours in den Empfangsaal eingeführt, wo das Haus des Grafen von Chambord versammelt war. Chambord selbst befand sich in einem anstößenden Cabinet, dessen Thüre sich in dem Augenblicke öffnete, als Nemours in den Empfangsaal trat. Chambord trat heraus und Nemours die beiden Hände entgegenstreckend sagte er: Wie freut mich Ihr Besuch, mein Cousin. — „Ich, mein Cousin, fühle mich glücklich heute den Schritt zu thun, den ich schon so lange zu thun wünschte. In meinem und meiner Brüder Namen erkläre ich Ihnen, daß wir in Frankreich nur einen König mehr kennen, Sie, und nur einen Thron, den, auf dem wir den ältesten unseres Hauses sitzen zu sehen hoffen.“ Der Herzog von Nemours sprach diese Worte Allen vernehmlich. Graf Chambord führte sodann seinen Better in das Cabinet, dessen Thüre sich schloß. Die Prinzen blieben 1/2 Stunden lang allein, während welcher Zeit die Fusion bewerkstelligt wurde. Wir wissen nicht, worüber sich die Repräsentanten der beiden Linien unterhielten, aber so viel ist gewiß, daß die beiden Prinzen übereinander entzückt waren. Dann öffnete sich die Thüre des Cabinets wieder und der Herzog von Nemours sagte abermals so laut, daß es alle Anwesenden hören konnten: „Dies ist der schönste Tag meines Lebens. Ich erinnere mich mit Stolz, daß heute der Jahrestag meiner Ernennung zum Obristen durch Se. M. Carl X. ist.“ Dann wendete sich Nemours zu Chambord und sprach den Wunsch aus, der Grafin von Chambord vorgestellt zu werden. Nach dieser

Vorstellung begrüßte Nemours die im Empfangsaal versammelten Herren. Des Grafen von Montbel ansichtig werdend, nähert er sich diesem und sagt zu ihm: „Es freut mich, Ihnen Herr Graf zu Ihrer Treue und Anhänglichkeit für das königliche Haus Glück wünschen zu können.“ Der Herzog von Nemours reicht endlich dem Grafen von Chambord die Hand zum Abschied und drückt den Wunsch aus, ihm die Herzogin von Nemours und die Prinzen seine Söhne vorstellen zu können. Wie werden das in Wien abmachen, sowie die Zeit, die Sie bei uns zubringen werden, erwiederte Graf von Chambord. — Dies sind die genauen Details über den Besuch des Herzogs von Nemours in Frohsdorf. Montag den 21. begab sich Graf von Chambord nach Wien, um dem Herzog von Nemours seinen Besuch zurückzugeben. Die Herzogin von Orleans blieb dem Andenken und dem Testament ihres Gatten getreu und protektirte gegen die Fusion. Ihr Protest ist jedoch ohnmächtig, da der Graf von Paris über sich selbst verfügt, sobald er großjährig geworden seyn wird. Der Einfluß der Oheimen wird dann den Widerstand des Neffen leicht besiegen. Es gibt also keine Orleansisten mehr für den Augenblick; sie sind legitimistisch geworden. (F. Z.)

— Wien, 19. Nov. Auch der „Köln. Ztg.“ wird von hier aus die Fusion der beiden Bourbonenlinien gemeldet. Sie gibt folgendes Nähere darüber an: die gesammte Familie Orleans — mit Einschluß der Mutter des Grafen von Paris — abdicirte ihre Ansprüche und erkannte den Grafen v. Chambord als Haupt der Familie und als ihren legitimen Herrn an. Diese unzweifelhaft höchst wichtige politische Thatsache dürfte ihren Einfluß auf die Geschicke Frankreichs nicht verfehlen, und dieß um so mehr, wenn man die kürzlich unternommene Reise des Königs der Belgier nach England hiermit in Verbindung bringt. Bei der ganzen orientalischen Verwicklung wird Louis Napoleon die Beche bezahlen.

— In Fontainebleau soll ein Mätentat auf den Kaiser versucht worden seyn. Es sind 5 Personen verhaftet worden.

— Aus Chalons wird gemeldet, daß dafelbst seit einigen Tagen Münzen circuliren, auf welchen das Bild des Kaisers abscheulich verstümmelt ist. Auf einigen dieser Münzen steht man mit der Spitze eines Messers eingegrabene Schimpfwörter. Man weigert sich diese Münzen anzunehmen. Man bezeichnet Lyon als die Städte, wo am meisten Münzen verstümmelt werden.

— Paris, 23. Nov. Das Haus Rothschild macht dem Staate ein Darlehen von 150 Mill. Franks. (Tel. D. d. Köln. Ztg.)

— Die Gürtelbahn, welche rund um die Stadt Paris läuft und alle Eisenbahnhöfe miteinander in Verbindung setzt, wird am 10. oder 11. Dez. in Gegenwart des Kaisers eingeweiht werden.

— Paris, 24. Nov. Der Moniteur meldet heute mehrere Ernennungen in der Ehrenlegion. Zum Commandeur der Ehrenlegion ist ernannt Obrist Carrier; zum Großoffizier der Ehrenlegion ist ernannt: von Miller, Generalleutnant, Kriegs-

minister in Württemberg, im Jahr 1812 bei Smolensk vom Kaiser decorirt; Baron von Baumbach, Generalleutnant, Adjutant Sr. Maj. des Königs von Württemberg, Gouverneur von Stuttgart, im J. 1812 decorirt. Zum Commandeur der Ehrenlegion ist ernannt Graf Maucier, Cabinetschef Sr. Maj. des Königs von Württemberg und geheimer Rath, Obrist Hamel, Stallmeister Sr. M. des Königs von Württemberg, Lobstein, Chef der politischen Direktion im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten von Stuttgart sind zu Offizieren der Ehrenlegion ernannt. Graf von Beroldingen, Capitän der Kavallerie, Adjutant S. M. des Königs von Württemberg ist zum Ritter der Ehrenlegion ernannt.

— In vielen deutschen Landen werden jetzt die Kammer aufgethan, aber nicht die Vorraths-, sondern die Ständekammern. In München sind bereits die Abgeordneten wie die Reichsräthe in großer Zahl eingetroffen. In Berlin werden die Mitglieder beider Kammern in nächster Woche zusammentreten. In Altenburg wurde der Landtag durch den Herzog mit einer Thronrede nach dem feierlichen Gottesdienst eröffnet und die Abgeordneten vereidigt. In Baden sind die Wahlen fast beendet und meist konservativ ausgefallen. In Kurhessen gehen die Beratungen fort, allein für das neue Steuergesetz hat noch keine Vereinbarung stattfinden können. Der Fürst von Waldeck hat seine Stände ebenfalls um sich versammelt.

— Freiburg, 20. Nov. Der Erzbischof v. Paris hat dem hiesigen Erzbischofe 30,000 Franken zur Verfügung gestellt; eine Fürstin S. die Revenuen eines Gutes von jährlich 40,000 fl.; sämtliche österreichischen Bischöfe bieten Subsidien an. (M. Z.)

— Freiburg, 17. November. Generalvikar Buchegger ist nach dem „D. Volksbl.“, weil er fünf Erlasse ohne die Genehmigung des Reg. Commissars am 11. d. M. unterschrieb, mit weiteren 500 fl., Cenzleibdirektor Binkert deshalb mit 250 fl. bestraft. Ersterer muß jetzt an die Staatskasse und seine Temporalien 950 fl., Letzterer 350 fl. bezahlen.

— Bremen, 21. Nov. Nach einem gestern hier eingegangenen Privatschreiben aus Valparaiso vom 25. Sept. war der Herzog Paul Wilhelm von Württemberg nach einem kurzen Besuch der südlichsten Theile Amerika's mit dem französischen Dampfer „Duroc“ von Montevideo im besten Wohlsein zur Fortsetzung seiner Reise dort eingetroffen. Die Wissenschaft darf auch von dieser merkwürdigen Reise des unermüdblichen Forschers unbezweifelt demnächst interessante Mittheilungen erwarten. (Wes. Z.)

— München, 15. Novbr. In Niederbayern eignete sich kürzlich Folgendes: Ein Bauer stirbt und seine seither bei ihm wohnende Base steckt, als er Leichnam im Sarge war, geschwind, sich unbesorgt glaubend, ein Briefchen in den Rücken desselben, gerichtet an die vor 14 Jahren verstorbene Mutter der Base, damit es dieser in der Ewigkeit übergeben werde. Das Briefchen lautet: Liebe Mutter. Weil es gerade schöne Gelegenheit gibt,

so schicke (schicke) Ich ihnen durch den Herrn Weithern, dieses Briefchen, mit der Bitte, sie möchten Mir 3 Nummern träumen lassen, weil sie wissen das es mir nicht gut get. Das Papier zwar verworfen, aber bei Gott kein Ding unmöglich ist so wohlten sie unsern Hergoth recht schön biethen (bitten) und mir von den 3 Nummern die gewis kommen nachricht geben und so verbleibe Ich ihre aufrichtige Tochter M.“ Adresse: „An meine verstorbene Mutter in der Ewigkeit. Durch Güte.“

— Die verstorbene Königin von Portugal hinterläßt 7 Kinder, 4 Prinzen und 3 Prinzessinnen. Der Kronprinz wird in diesem Jahr 16 Jahre alt. Bis er majoren ist, will dessen Vater, der König Ferdinand die Regentschaft führen. Man fürchtet aber, daß Don Miguel ihm die Regierung streitig machen werde.

— London, 24. Nov. Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 19. d. eingetroffen. Die sterblichen Ueberreste der Königin Dona Maria von Portugal sollen am 29. d. beerdigt werden. Der König-Gemahl Ferdinand hat die Regentschaft übernommen. Er hat eine Proklamtion an die Portugiesen erlassen, worin er verheißt: die römisch-apostolische katholische Religion, die Integrität des Königreiches aufrecht zu erhalten, die politische Verfassung der portugiesischen Nation und die anderen Geseze des Königreiches zu befolgen und befolgen zu lassen und mit allen seinen Kräften für das allgemeine Wohl der Nation vorzuzuforgen; auch schwöre er, dem Könige Don Pedro V., seinem vielgeliebten Sohne, Treue zu bewahren und ihm die Regierung zu übergeben, sobald derselbe seine Volljährigkeit erreicht haben werde. Mit dem Dampfboote „City of London“ waren von Cadix der Prinz und die Prinzessin von Joinville zu Lissabon angelangt. (F. Z.)

— London, 19. Nov. Bei Portland ist vor einigen Tagen ein mit Steinen beladener Eisenbahnzug mit voller Kraft in die See gerannt; der Maschinenist und der Zugführer hatten noch Zeit, von der Lokomotive in die See zu springen, aus der sie gerettet wurden; 2 Arbeiter verschwanden mit dem Zuge in die Tiefe.

— Stuttgart, 26. Nov. Am 5. Dezember werden sicherem Vernehmen nach hier bei der Centralstelle für Gewerbe und Handel wichtige Verhandlungen über eine Totalrevision unserer Gewerbegesetzgebung beginnen und diese Verhandlungen durch S. Exc. dem Herrn Minister des Innern in Person eröffnet werden. Die 24 Beiräthe dieser Centralstelle sind dazu einberufen worden. Ich behalte mir vor, Ihnen seiner Zeit Weiteres über diesen Gegenstand mitzutheilen.

— Am 13. April d. J. brannte in Kleinhottwar die zum Rentamtsgebäude gehörige Scheuer nebst einer im Privatbesitz befindlichen Abfalle, sowie deren beträchtlicher Inhalt ein Raub der Flammen wurde. Die Entstehung dieses Brandes war lange Zeit in ein undurchdringliches Dunkel gehüllt und die Sache war nahe daran, gänzlich der Vergessenheit übergeben zu werden, wenn nicht eine



unerwartete Aufklärung plötzlich ihr Gedächtniß wieder aufgefrischt hätte. Vor einigen Wochen nämlich meldete sich im Arbeitshause zu Marktgröningen eine Weibsperson aus Kleinbottwar, welche dort wegen wiederholten Diebstahls eine mehrjährige Strafe zu ersehen hat, aus freien Stücken zum Verhör und gestand, um, wie sie sagte, ihr Gewissen zu beruhigen, sie sey die Urheberin jenes Brandes. Ihr Verbrechen bezeichnete sie als eine Handlung der Rache gegen den Rentamtmann, der sie bei der Ausschüttung von Armengeldern trotz ihrer Bitte nicht berücksichtigt habe. Mit dem Rentamtmann, dessen Wohngebäude fast nur durch ein Wunder vor den Flammen bewahrt wurde, mußten unter ihrer Rache freilich auch andere, ganz untheiligte Ortsbewohner leiden, aber daran dachte die lächerliche, arbeitsscheue Person natürlich nicht, bei welcher jede Gabe der Wohlthätigkeit wahrhaft verschleudert gewesen wäre. Hoffentlich wird das Schwurgericht, vor das sie demnächst gestellt werden wird, durch ein angemessenes Strafurtheil einen heilsamen Schrecken verbreiten unter ähnlichen nichtswürdigen Personen, welche etwa versucht seyn möchten, auch gleich zum Feuerbrande zu greifen, weil man ihren schlechten Lebenswandel und ihre Arbeitsscheu nicht noch durch Spenden der Wohlthätigkeit unterfügen will. (S. L.)

— Esslingen, 25. Nov. Ich habe Ihnen in meinem letzten Berichte geschrieben, daß die hiesige Seifenfabrik sich hauptsächlich mit Fabrication von Wallseife (nicht zu verwechseln mit Talgseife) befaßt. Diese Seife ist in Deutschland etwas Neues und ist bisher eine Masse Geld hiesig in's Ausland geflossen; die hiesige Tuchfabrik von Gebrüder Hardtmann allein braucht jährlich für mehrere tausend Gulden solcher Seife und mußte sie bisher von Straßburg beziehen, und auch die übrigen Tuchfabriken Deutschlands ließen sie meistens theils von Straßburg theils von Belgien kommen. Es ist eine in ihrem gewöhnlichen Zustand flüssige Seife, wie eine weiche Bierhese, sobald man sie aber in die Hand nimmt, wird sie fest; verschiedene Seifensieder des Landes haben sich schon die Köpfe darüber verbrochen, sie einer Analyse unterworfen und die wahren Bestandtheile doch nicht herausgebracht; Herrn Grunert ist es gelungen, in Straßburg das Geheimniß zu erfahren und so läßt sich im Voraus diesem Etablissement das günstigste Horoskop stellen.

— Stuttgart, 26. Nov. Die Kreuzberg'sche Menagerie verläßt uns nächsten Dienstag, da sie Montags noch zu sehen ist. Der Extrazug nach Ulm kostet 302 fl. Von Ulm, wo sich H. Kreuzberg nur 8 Tage aufhält, läßt er, um die mehrfachen Umladungskosten zu ersparen, seine 16 Wagen auf der Straße bis Dinkelscherben führen, von wo die Eisenbahn ohne Unterbrechung nach München geht.

— Stuttgart, 24. Nov. Ueber die Einberufung des Landtages kann ich Ihnen aus zuverlässiger Quelle mittheilen, daß dieselbe um Lichtmess erfolgen wird. Auf den 1. Dez. werden die nöthigen Commissionen einberufen. Die Dauer desselben

wird ein Vierteljahr nicht erreichen, da nur 4 weniger umfangreiche Gesetzesentwürfe seiner Berathung unterstellt werden. Die Berathung des Landeskulturgesetzes und des Gerichtsorganisationsentwurfes werden auf den ordentlichen Landtag aufbewahrt werden müssen.

— Gestern entdeckte ein Hund gestohlenen Geld. Es war nämlich einem Tuchscheerer in der Tübinger Straße eine Summe von etwa 40 fl. entwendet worden, welche der Dieb bis auf wenigstens in einem Gärtchen hinter dem Hause vergrub. Der Hund scharrte und heulte auf jener Stelle so lange, bis man aufmerksam wurde, nachgrub und den noch nicht lange vergrabenen Schatz hob.

— Der Herr Graf von Reipberg ist in seiner Genesung bereits wieder soweit vorangeschritten, daß derselbe vorgestern am Arme seiner Gemahlin, der Prinzessin Marie, seinen ersten Spaziergang im Freien seit dem ihn betroffenen Unglücksfall machen konnte. (N. L.)



**Winnenden. Naturalienpreise v. 24. Novbr. 1853.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	22	30	22	8	—	—
" Dinkel . . .	9	54	9	15	8	36
" Roggen . . .	16	—	15	30	15	—
" Gerste . . .	13	56	13	52	13	15
" Haber . . .	7	15	6	27	6	—
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	1	4	1	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	12	2	6	—	—
" Erbsen . . .	3	44	3	12	3	6
" Linsen . . .	3	36	3	12	3	—
" Wicken . . .	1	6	1	—	—	—
" Welschkorn . . .	2	4	1	40	1	36
" Ackerbohnen . . .	2	8	2	4	2	—
1 Maas Hirsen . . .	—	15	—	—	—	—

**Seilbronn. Naturalienpreise v. 26. Novbr. 1853.**

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	30	—	—	23	36
" Dinkel . . .	10	—	—	—	7	30
" Weizen . . .	22	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	14	24	—	—	13	—
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	24	—	—	5	5

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezirk dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weizheim etc.

# Der Murrthal-Bote,

zugleich  
**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

**N<sup>ro</sup>. 96. Freitag den 2. Dezember 1853.**

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Badnang. (Verbot des Befahrens der alten Staatsstraße von Badnang nach Raubach, und der Vicinalstraßen von Badnang nach Waldrems mit schweren Fuhrwerken.)** Nachdem die neue Staatsstraße von Badnang nach Waldrems eröffnet ist, hat diese den schwereren nach Waldrems gehenden Fuhrwerken, namentlich auch den Salzfuhrwerken, zum Verkehr zu dienen, und es wird daher die Benützung der oben genannten Vicinalstraßen mit schwerem Fuhrwerk untersagt.  
 Den 1. Dezember 1853.

Königl. Oberamt.  
 Hörner.

**Oberamtsgericht Badnang. Gläubiger-Vorladung in Conto-Sachen.**

In nachgenannten Conto-Sachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recess, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschloffen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

Gottlob Stierlin, vormaliger Stadtpfleger in Badnang, derzeit in Aalen wohnhaft, Donnerstag den 5. Januar 1854 Vormittags 8 Uhr auf dem Rathhause zu Badnang. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation. Den 23. Novbr. 1853.

K. Oberamtsgericht.  
 F e c h t.

**Badnang. Gläubiger-Aufruf.**

Die unbekanntenen Gläubiger des Christian Gottlieb Weigle, Metzgers von hier, werden hiemit aufgefordert, ihre Ansprüche binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle anzumelden, widrigenfalls sie mit solchen von gegenwärtiger Masse ausgeschlossen würden.  
 Den 26. Novbr. 1853.

K. Oberamtsgericht.  
 F e c h t.

**Althütte. Gläubiger-Aufforderung.**

Die unbekanntenen Gläubiger der Wittve des Martin L a i e r von Kallenberg werden aufgefor-